



Rußatem

h u b e r t w i e s t



HUBERT WIEST

RUSSATEM

KAPITEL EINS

Fünfter Industrie-Ring, Jaikong, 17. Oktober 2048

Obwohl die im Boden eingelassenen Pfeile kaum zu erkennen waren, mussten wir ihnen folgen. Alles andere wäre viel zu gefährlich gewesen. Eine rußige Schicht hatte sich über die Markierungen gelegt. Es war nicht dieser feine Staub, den man mit einem Atemzug fortputzen konnte. Nein, dieser Dreck klebte wie Zinksalbe. Ruß flirrte durch die Luft. Es war, als würde man fein gemahlene Kohle atmen. Ich konnte keine fünf Meter weit sehen. Die Umriss der Fabrikhallen hatten sich längst im Smog aufgelöst.

Ich schob meinen Luftfilter zur Seite und hustete in das Tuch, das früher einmal weiß gewesen sein musste. Vor ein paar Wochen hätte mich der gelbe Schleim, der sich mit jedem Husten aus meinem Hals

löste, noch beunruhigt. Jetzt war ich froh, dass sich noch kein Blut daruntergemischt hatte. Nach ein paar Jahren hier draußen würde das kommen. Es kam immer. Die durchschnittliche Lebenserwartung im fünften Industrie-Ring betrug dreißig Jahre. Ab heute würde mein Leben im Zeitraffer vorgespielt werden.

Mit tänzelnden Schritten, die Staub wie von kleinen Explosionen aufwirbelten, ging Gloria einen halben Schritt vor mir. Ihr Overall hatte den Schnitt eines Kartoffelsacks, nur um die Taille von einem Gürtel zusammengehalten. Trotzdem wackelte sie wie auf einem Laufsteg und schlenkerte mit den Armen. Gloria drehte sich zu mir um und lächelte.

„Wir schaffen es bestimmt, Kalana. Wir kommen hier wieder raus. Vertrau mir!“, sagte sie und nickte, als könnte sie mich damit überzeugen.

Ich antwortete wortlos mit dem spöttischen Lächeln, das ich im Schauspielunterricht gelernt hatte. Wir waren gerade erst im Fünften angekommen. Da gab es keinen schnellen Weg zurück. Gloria versprühte ihren Optimismus doch nur, weil sie ein schlechtes Gewissen hatte. Weil ich ihr vertraut hatte, deswegen hatten sie uns in den Fünften verbannt.

„Lass dich nicht unterkriegen!“

Ich nickte, damit Gloria Ruhe gab. Niemals hätte ich mich auf sie einlassen sollen. Sie war eine von zwei Personen, denen ich besser nicht begegnet wäre. Gloria legte mir ihre Hand auf den Arm. „Bitte sei mir nicht böse.“

„Mmh.“

Gloria musste husten. Mit einem Tuch wischte sie sich übers Gesicht, verschmierte dabei ihren Eyeliner. Schwarz gefleckt wie eine Kuh sah sie jetzt aus.

Ich räusperte mich, versuche meinen Rachen frei

zu bekommen. Dieser Frosch im Hals war eine verdammte Kröte. Ich atmete ganz flach, um weniger Dreck in die Lungen zu bekommen. Klappte natürlich nicht. Ein Blick auf das Aerometer um mein Handgelenk zeigte einen Air Quality Index von 3500. Schon seit Jahrzehnten wusste man, dass ein Wert über 300 verdammt ungesund war. Obwohl erst Vormittag war, leuchtete mein Aerometer hellrot: zu viel Dreck eingeatmet. Ich hasste mein Aerometer, als wäre es für den Dreck verantwortlich.

„Ich glaube, dort drüben ist sie, die Filterreinigungsfabrik von Bo.“ Gloria strahlte, als würde sie den Hauptgewinner einer Lotterie verkünden. Sie hatte wirklich einen Knall.

Noch schlimmer als Gloria war nur Quinn. Eigentlich war alles seine Schuld. Dabei war er einmal so etwas wie mein Freund gewesen, hatte ich gedacht. Eigentlich sogar ein bisschen mehr, hatte ich gehofft. Warum wollte er mich sonst auf dem Abschlussball küssen? Es war erst ein paar Monate her, aber es fühlte sich an wie in ferner Vergangenheit. Es war eine andere Welt, in der wir damals lebten, in Jaikong unter der großen Kuppel, nicht hier draußen in einem der verdammten Industrie-Ringe.

Ich fuhr mir übers Gesicht. Ich wollte nicht, dass Gloria meine Tränen sah. Ich hatte eine Scheißangst. Jetzt war mein Gesicht wahrscheinlich genauso verschmiert wie ihres. Ich tastete nach dem hellblauen Plastik-Spielzeugroboter in meiner Overalltasche. Mit dem Zeigefinger fuhr ich sein Lächeln nach. Ich wollte mir ein wenig von seiner Zuversicht borgen. Aber heute wollte es nicht klappen. Ich holte den kleinen Kerl heraus. Sein eingestanztes Lächeln strahlte mich unverdrossen an. Er hatte nur einen Arm. Ich hatte ihn gleich am ersten Tag bei Plastic Fantastic mitgehen lassen.

„Pack das gestohlene Ding weg! Wir können uns nicht noch mehr Ärger leisten“, zischte Gloria.

Ich wusste, dass sie meinen kleinen Roboter bescheuert fand.

Seufzend steckte ich ihn zurück in die Tasche. Eigentlich war mir alles egal.

KAPITEL ZWEI

Jaikong, 1. Mai 2048

An jenem Tag wurde unser Schulabschluss im Lilienpark abgehalten. Der Lilienpark war einer dieser Parks, der zwischen den Hochhäusern zur Erholung geschaffen worden war. In den hellbraunen Kunstrasen zwischen synthetischen Büschen und Blumenarrangements waren geschwungene Kieswege angelegt. Sie versuchten, einen Hauch von Weite vorzuspiegeln, was wegen der rundherum dicht gedrängten Wohntürme nicht wirklich gelang. Jedes der Hochhäuser ragte mehrere hundert Meter in den Himmel. Ganz oben zwischen den Häusern war ein winziges Stückchen des grauen Frühlingshimmels zu erkennen. Eigentlich war es einer dieser wunderbaren Frühlingstage gewesen.

Wir saßen direkt vor der Bühne, die extra für unseren Schulabschluss aufgebaut worden war. Sie hatten die Stühle mit weißen Stoffüberwürfen geschmückt, als wären

wir Ehrengäste. Ich fühlte mich eher wie Schlachtvieh. Heute würden sie über unsere Zukunft bestimmen.

Oben auf der Bühne stand ein Mann vom Ministerium. Sein Lächeln schien ins Gesicht gekerbt zu sein. Scheinwerferlicht schnitt die Konturen hart heraus.

Ein halbes Dutzend Assistenten wieselte um ihn herum. Unsere Direktorin war auch darunter. Sie benahm sich wie ein Schulmädchen, völlig peinlich.

Obwohl hier unten bestimmt dreihundert Menschen saßen, lag eine bedrückende Stille über dem Park. Der schwere Lilienduft nahm mir schier die Luft zum Atmen. Sie hatten die Aromatisierer wieder einmal zu stark aufgedreht. Aber wirklich schlimm war die Luft nur draußen in den Industrie-Ringen. Morgen früh, nach dem Abschlussball, würden sie ein paar Unglückliche aus unserem Jahrgang abholen. Das machten sie jedes Jahr so.

„Natürlich haben wir drei es geschafft. Wir bleiben in Jaikong“, flüsterte Quinn.

Eno stand auf der anderen Seite neben mir. Er nickte zuversichtlich.

Natürlich hatte Eno die Abschlussprüfung mit höchster Auszeichnung bestanden. Seit ich Eno kannte, war er Klassenbester gewesen. Aber hoffentlich hatte es auch Quinn geschafft. Um ihn machte ich mir fast ein bisschen Sorgen. Quinn war der sympathischste Chaot, den ich kannte, und über alle die Jahre so etwas wie mein bester Freund gewesen, auch wenn wir gemeinsam mit Eno immer zu dritt unterwegs waren. Vor Jahren hatten wir uns geschworen, immer füreinander da zu sein, wie die Musketiere. Im Gegensatz zu Eno war Quinn so ein verträumter Typ, dem man nicht unbedingt zutraute, dass er sein Leben auf die Reihe bekam. Er hatte diesen verdutzten Blick drauf, als verstünde er überhaupt nicht, worum es ging. Seine

Haare waren meistens ein wenig zu lang. Trotzdem sah er niemals ungepflegt aus. Seine Klamotten trug er nachlässig, als wäre ihm völlig egal, was er anhatte, aber immer sah er super aus. Und das fanden wohl auch die anderen Mädchen. Gerade im letzten Jahr standen die meisten auf ihn. Quinn tat so, als wäre ihm das egal, trotzdem ging er mit ihnen aus. Und für mich hatte er immer weniger Zeit. Wenn ich ihm sagte, dass er sich wie ein Idiot aufführte und lächerlich machte, sah er mich betroffen an und sagte: „Ach, Kalana, das ist doch alles nicht so wichtig.“

Und das stimmte auch. Denn die einzige Sache, die für Quinn Bedeutung hatte, war Vincoon, sein bescheuerter Sport. Dafür hatte er sich sogar bei den Aeronauten beworben. Er wollte nach der Schule unbedingt zu den Aeronauten gehen. Ich hatte diesen Wunsch noch nie verstanden. Die Aeronauten kümmerten sich um die Sicherung der Luftqualität und bekämpften die Terroristen, auch draußen in den Industrie-Ringen. Der Job war lebensgefährlich. Aber die Vincoon-Mannschaften der Aeronauten spielten überlegend und ihre Nachwuchsarbeit war legendär; so drückte sich zumindest Quinn aus.

Obwohl die Temperatur auch im Lilienpark die vorgeschriebenen 24 Grad betrug, zitterte ich am ganzen Körper, als hätte ich Schüttelfrost. Im Theaterunterricht hatte ich alles gegeben. Sie mussten mich einfach an der Theaterakademie aufnehmen! Frau Alenkowa, meine Theaterlehrerin, hatte früher einmal gesagt, als sie noch an der Schule unterrichtete: „Wenn du keinen Platz an der Theaterakademie bekommst, Kalana, dann weiß ich auch nicht, wen sie nehmen.“ Immer wieder sagte ich mir diesen Satz vor und versuchte, dabei jedes Mal ein anderes Gesicht zu machen: Lustig, traurig, beleidigt, wütend, glücklich.

Quinn knuffte mich in die Seite. „Was machst du für komische Grimassen, Kalana? Wir haben es bestimmt geschafft.“

Okay, heute war ich vielleicht nicht so gut. Das Zittern und meine klatschnassen Hände – ich hatte mich einfach nicht unter Kontrolle.

„Psst“, zischte Eno.

Mit dem Gongschlag erhoben sich alle. Ein kurzes Rascheln der Abendkleider, in die sie uns Mädchen gesteckt hatten. Die Anzüge der Jungs machten keine komischen Geräusche und ihre Lederschuhe drückten sich lautlos ins Gras.

Unsere Direktorin stand oben auf der Bühne ganz still und wartete, bis der Mann vom Ministerium ans Mikrofon trat. Er trug einen hellgrauen Anzug mit den silbernen Streifen des Ministeriums. Selbst die silbergrauen Haare sahen nach Ministerium aus. Seine Zähne blitzten im Scheinwerferlicht. Er nahm einen tiefen Atemzug: „Herrlich diese Luft. Was für ein wunderbarer Abend, um euch den Weg in die Erwachsenenwelt zu weisen. Ihr erhaltet heute eure Zuweisung. Ich bin Counselor Killari.“

Wir sahen alle ehrfürchtig zu ihm hinauf.

„Ihr kennt die Zeit, als es noch keine schützende Kuppel über Jaikong gab, nur aus dem Geschichtsunterricht. Ich selbst habe die schmutzige Zeit noch als Kind erlebt. Die Lebenserwartung in Jaikong ging aufgrund der Luftverschmutzung von Jahr zu Jahr zurück, bis endlich die Kuppel gebaut wurde. Die Kuppel ist der größte Segen für die Bewohner Jaikongs.“

„Mann, der soll aufhören zu quatschen. Ich will endlich meine Zuweisung zu den Aeronauten“, zischte Quinn.

„Psst“, fauchte Eno.

Ich konnte es nicht erwarten, meine Zuweisung zu

bekommen – und trotzdem hätte ich den Augenblick am liebsten in die Zukunft verschoben. Er würde die Weichen meines Lebens mit einer gnadenlosen Endgültigkeit stellen und die Zeit meiner Kindheit unumkehrbar beenden.

„Die große Kuppel ermöglicht den Bewohnern Jaikongs ein Leben im Einklang mit der Natur, ohne auf den technischen Fortschritt zu verzichten.“

Der Mann vom Ministerium atmete noch einmal ganz tief ein. Dann begann er, den Bühnenrand abzuschreiten und versuchte ein charmantes Lächeln.

Dafür hätte er im Schauspielunterricht bei Frau Alenkowa höchstens eine Vier bekommen.

„Leider fordern die Pumpen und Filteranlagen der großen Kuppel einen gigantischen Energieaufwand. Es ist unmöglich, mehr als 50 Millionen Menschen unter der Kuppel mit Frischluft zu versorgen. Deshalb müssen manche Mitglieder der Gesellschaft ihren Dienst draußen in einem der fünf Industrie-Ringe verrichten.“

Counselor Killari seufzte, als würde ihm das leidtun. Das war schon wieder so eine Vier minus.

„Heute bekommt ihr eure Zuweisung. Ihr hattet es selbst in der Hand, durch Leistung in der Schule euren Platz in der Gesellschaft zu finden. Jeder Einzelne hatte die gleichen Chancen.“

„Der soll uns endlich unsere Zuweisung sagen.“ Quinn zappelte hin und her.

Ich war auch total nervös und drückte meine Beine an die Stuhlkante hinter mir. Das gab mir ein wenig Halt. Aber das bescheuerte Ballkleid nahm mir schier die Luft zum Atmen.

Und wenn sie mich doch nach draußen in einen der Industrie-Ringe schickten? Der erste Industrie-Ring, das ging vielleicht noch. Die Lebenserwartung betrug

dort immerhin noch fünfzig Jahre. Fünfzig, das war schon ziemlich alt. Aber mit jedem Ring weiter draußen nahm die durchschnittliche Lebenserwartung um fünf Jahre ab. Im fünften Industrie-Ring wurden die Menschen kaum älter als dreißig. In der Schule hatten wir das immer wieder lernen müssen. Die Luft in den Industrie-Ringen war so schlecht, dass man ohne Filtermaske nicht nach draußen gehen konnte. Und trotzdem atmeten die Menschen dort viel zu viel Dreck ein. Verbrechen wegen Sauerstoffkartuschen waren an der Tagesordnung. Ständig musste man mit dem Aerometer die persönliche Belastung kontrollieren. Dort draußen gab es keinen zartgrauen Himmel, so wie wir ihn aus Jaikong kannten. An einem wunderschönen Frühlingstag hatte ich hier in Jaikong sogar einmal den Stand der Sonne am grauen Himmel erkannt. Die Sonne selbst konnte man nicht sehen. Das war unmöglich. Ich wusste es aus der Schule. Aber an jenem Frühlingstag war der graue Himmel an einer runden Stelle ein wenig heller.

„Ehe wir zu den Abschlussnoten und eurer Zuweisung kommen, habe ich noch eine Überraschung für euch“, sagte Counselor Killari. „Ich bitte um Ruhe.“

Jeder noch so kleine Laut verstummte im Lilienpark, als hielten alle die Luft an. Für uns kam es heute Abend darauf an. Ich bin sicher, dass die Eltern der anderen genauso mitfieberten. Meine Eltern lebten nicht mehr. Sie waren vor zehn Jahren bei einem Anschlag der Phunks-Terroristen ums Leben gekommen.

Counselor Killari räusperte sich.

Quinn zappelte von einem Fuß auf den anderen. Eno knetete die Finger. Dabei hatte er wirklich keinen Grund zur Sorge.

„Eure Schule hat das beste Ergebnis von ganz

Jaikong erzielt. Deshalb wird die Präsidentin persönlich einige Worte an euch richten“, verkündete Counselor Killari.

Ich hielt die Luft an. Die beste Schule in Jaikong! Das war absoluter Wahnsinn. Ein Ruck ging durch die Menge, als die Nationalfanfare erklang und die Präsidentin überlebensgroß auf dem Bildschirm erschien. Freundlich lächelte Präsidentin Paal auf uns herab. Ihre Haare waren hinten locker zusammengebunden. Wie immer hatte sie ihre Augenbrauen in der Mitte ein wenig hochgezogen. Das gab ihr ein nachdenkliches Aussehen. Die Bewohner Jaikongs mochten Präsidentin Paal. Nicht umsonst war sie auch in ihrer dritten Amtszeit mit überwältigender Mehrheit bestätigt worden.

„Einen wunderschönen guten Abend, liebe Absolventinnen und liebe Absolventen. Guten Abend liebe Eltern, Verwandte und Freunde. Und nicht zuletzt einen herzlichen Gruß an die unermüdliche Schulleitung.“

Die Präsidentin lächelte. Sie wirkte fast mädchenhaft, als sie sich mit der Hand über die Haare fuhr. Mit einem Kopfnicken deutete Präsidentin Paal eine Verbeugung an. „Eure Schule hat den besten Abschluss von ganz Jaikong erzielt. Das ist eine unglaubliche Leistung. Mein herzliches Kompliment.“

Ich war total stolz auf mich und freute mich für die anderen.

„Fast alle von euch erhalten eine Zuweisung nach Jaikong.“ Unsere Direktorin strahlte, als wäre es ihr Verdienst. Ein erleichtertes Murmeln ging durch die Menge.

„Ihr seid die Zukunft Jaikongs“, fuhr Präsidentin Paal mit sanfter Stimme fort. „Ihr habt gezeigt, dass der zukünftige Platz in der Gesellschaft nicht von der

Herkunft abhängig ist. Egal, ob eure Eltern arm oder reich sind, gute Beziehungen haben oder in den Industrie-Ringen ihren Dienst für die Gesellschaft ableisten, fast alle von euch haben es geschafft. Beruhigt kann ich die Zukunft Jaikongs in eure Hände legen. Mit euch wird der Wohlstand in Jaikong weiter gedeihen! Viele von euch werden ihren Traumberuf ergreifen können. Und den wenigen, die in ein paar Minuten eine andere Zuweisung erhalten, wünsche ich, dass sie das Beste aus ihrer Zukunft machen. Auch sie erhalten die Möglichkeit, wertvolle Mitglieder der Gesellschaft zu werden.“

Ich zitterte vor Aufregung und stellte mir meinen ersten Tag an der Theaterakademie vor. Nein, eigentlich träumte ich längst von meinem ersten großen Auftritt, um genau zu sein: vom überbordenden Applaus nach der Premiere.

„Counselor Killari wird euch nun die Zuweisung mitteilen. Alles Gute für euer weiteres Leben.“

Präsidentin Paal lächelte gütig. Unter dem erneuten Klang der Nationalfanfare verblasste ihre Projektion und verschwand schließlich ganz.

Counselor Killari trat nach vorne. Sein Mund war so dünn, dass ich seine Lippen nicht sehen konnte, obwohl ich in der dritten Reihe stand.

„Aargoni, Mara“, rief Counselor Killari.

Ein dünnes Mädchen stand auf. In ihrem gerüshten Ballkleid sah sie ein wenig verloren aus. Ich kannte Mara nur vom Sehen. Wir hatten keinen einzigen Kurs zusammen gehabt. Unsicher trippelte Mara nach vorne. Bestimmt trug sie die hohen Schuhe heute zum ersten Mal. Zwei Lehrer halfen ihr die Stufen zur Bühne hinauf. Unsicher blieb Mara dort oben stehen.

„Komm ruhig näher! Du musst keine Angst haben“, sagte Counselor Killari mit einer Stimme, die er

wohl für freundlich hielt. Mir machte er damit höchstens Angst. Unsere Direktorin stand dümmlich grinsend daneben.

„Mara, du hast einen ganz ausgezeichneten Abschluss gemacht. Mit einer hervorragenden 1,2 erhältst du wie gewünscht eine Zuweisung zum Medizinstudium und die Wohnberechtigung für Jaikong. Du darfst weiterhin unter der Kuppel leben.“

Mara stand reglos da. Ihr Gesicht glühte rot. Im Publikum jubelte ein älteres Paar. Das mussten ihre Eltern sein. Counselor Killari überreichte Mara eine Urkunde. Mit einem Knicks verabschiedete sich Mara und stolperte zurück auf ihren Platz. Hundert neidische Blicke folgten ihr. Mara hatte es geschafft!

„Acanto, Eno“, hallte Killaris Stimme aus den Lautsprechern.

„Viel Glück!“, zischte ich Eno zu.

Eno ging nach vorne. Unsicher betrat er die Bühne. Ich fühlte mich alleine gelassen. Die ganze Schulzeit war Eno für mich da gewesen, wenn ich ihn brauchte. Nie hatte er sich in den Vordergrund gedrängt und immer konnte ich mich auf ihn verlassen.

Counselor Killari schüttelte ungläubig den Kopf. „Also das hat es schon seit sieben Jahren nicht mehr gegeben.“

Eno knetete seine Hände.

„Eine glatte 0,75. Du hast jede einzelne Prüfungsaufgabe mit der Höchstnote abgeschlossen. Deine Abschlussarbeit zur intelligenten Drohnensteuerung hat Aufsehen bis hinauf ins Forschungsministerium erregt.“

Ich musste schmunzeln. Schon als Viertklässler hatte Eno heimlich diese Flugdinger gebaut. Als er damit für Quinn und mich die Mathearbeit aus der Wohnung unserer Lehrerin klauen wollte, war die Drohne in einen Topf Kartoffelsuppe gestürzt. Das gab eine

riesengroße Sauerei. Aber erwischt hatten sie ihn nie.

„Eno, für dich beginnt heute ein neues, aufregendes Leben. Du erhältst einen Platz am Ghilbi-Institut, unserer renommiertesten Forschungseinrichtung für Luftverbesserung. Dein Wohnort bleibt selbstverständlich unser herrliches Jaikong. Ich bitte um Applaus für den Jahrgangsbesten.“

Alle klatschten. Ich freute mich ehrlich für Eno. Er hatte es wirklich verdient.

Nach und nach wurden die anderen unseres Jahrgangs aufgerufen. Ich war es gewohnt, dass Quinn und ich zum Schluss an die Reihe kamen. Alle durften in Jaikong bleiben. Nur Ropex nicht und Amali, seine Freundin. Ich weiß nicht, wie oft die beiden im letzten Jahr die Schule geschwänzt hatten. Es wunderte mich ehrlich gesagt nicht, dass sie die Abschlussprüfungen verweigert hatten. Sie mussten in den dritten Industrie-Ring. Lebenserwartung 40 Jahre. Obwohl ich sie nicht mochte, taten mir die beiden echt leid.

„Woodburn, Quinn!“

Quinn stieß mich mit dem Ellenbogen sanft in die Seite und lächelte mir zu. „Heute Abend feiern wir“, sagte er.

Ich nickte. Mein Mund fühlte sich trocken an, als wäre er voller Sand.

Auf der Treppe zur Bühne nahm Quinn immer zwei Stufen auf einmal.

„Quinn, du bist ein hervorragender Sportler“, begann Counselor Killari. „Ja, ich war in der Vincoon-Schulmannschaft und habe in der letzten Saison 3725 Punkte geholt.“

Der Mann vom Ministerium nickte. Dann sagte er mit einem Bedauern in der Stimme: „Aber in den anderen Unterrichtsfächern konntest du nicht punkten.“

Quinn stutzte. „Ja, schon, aber ...“ Dann verstummte er.

„Quinn Woodburn, ich freue mich, so einen begabten jungen Vincoon-Spieler kennenzulernen. Das hat man nicht alle Tage.“

„Nur alle zehn Jahre“, murmelte Quinn.

Killari zwang sich ein Lächeln auf die Lippen. „Ja, deine Leistung in Sport war hervorragend. Trotzdem ist deine Abschlussnote nur eine 4,1. Das reicht leider nicht für einen Platz bei den Aeronauten. Deine Zuweisung lautet: Dritter Industrie-Ring. Alles Weitere wird sich dort finden.“

Eine Vier? Das konnte doch nicht wahr sein. Ich hatte meine Ergebnisse noch mit Quinn verglichen. So mies war er bestimmt nicht gewesen.

Quinn glotzte Counselor Killari an. Sein Mund stand offen und seine Schultern hingen plötzlich vorneüber.

„Aber ...“, stammelte er.

Counselor Killari deutete mit dem Kopf zu den anderen. Dort sollte sich Quinn hinstellen.

„Jeder bekommt den Platz in der Gesellschaft, der ihm zusteht. Jeder hat die gleichen Chancen. Es kommt darauf an, sie zu nutzen. Auch in den Industrie-Ringen gibt es Vincoon-Teams und Arbeit, die die Gesellschaft voranbringt.“

„Aber ich ...“, murmelte Quinn. Fassungslos trotete er zu den anderen.

Nein, sie durften Quinn nicht in den Industrie-Ring schicken. Ich würde Quinn nicht gehen lassen.

„Zookie, Kalana“, riss mich Counselor Killari aus meiner Erstarrung.

Ich schreckte hoch und stolperte zur Bühne. Ein ordentlicher Gang war doch das Mindeste, was ich als Schauspielerin zustande bringen sollte. Ich stellte mir einen roten Teppich vor. Ich würde den Preis als beste

Hauptdarstellerin in Empfang nehmen. Ein selbstsicherer Gang und doch bescheiden – das war es, was das Publikum von Stars erwartete. Als ich meinen Rücken durchdrückte und würdevoll die Treppe hinaufschreiten wollte, blieb ich irgendwie mit dem bescheuerten Absatz hängen. Ausgerechnet mein ehemaliger Mathelehrer, der rechts von der Bühne stand, fing mich auf.

Ein paar Idioten im Publikum lachten.

„Du musst nicht nervös sein, Kalana. Alles wird sich fügen“, murmelte mir der Mathelehrer aufmunternd zu. Dabei hatte ich schon einkalkuliert, dass ich in Mathe eine miese Note bekam. Wenn sogar er mir Mut machte, konnte nichts schiefgegangen sein. Der Mathelehrer schob mich zur Bühne hoch.

„Kalana, komm bitte ein bisschen näher“, sagte Counselor Killari.

Ich nickte, statt zu gehen.

Ein paar aus dem Publikum kicherten.

„Talent als Schauspielerin hast du bestimmt.“

„Danke.“

„Ich kann mir gut vorstellen, dass du Erfolg auf der Bühne haben wirst ...“

Ich deutete einen Knicks an.

„... wenn du nicht stolperst.“

Die Trottel im Publikum lachten wieder.

„Ich könnte mir vorstellen, dass es auch im dritten Industrie-Ring eine vielversprechende Schauspielgruppe gibt.“

Was redete der da? Dritter Industrie-Ring?

„Kalana, du hast einen Notendurchschnitt von 3,9 erreicht. Selbst in der Theaterklasse reichte es nur für eine Drei. Ich denke, der dritte Industrie-Ring ist eine passende Umgebung für dich. Du wirst dich dort wohlfühlen, wo der Leistungsdruck nicht ganz so hoch ist.“

In den dritten Industrie-Ring? In der Theaterklasse nur eine Drei? Das konnte nicht sein.

„Ich bedanke mich im Namen des Ministeriums für die überragenden Leistungen in der Abschlussprüfung. Ihr seid wirklich ein ganz außergewöhnlicher Jahrgang. Und nun ist es an der Zeit, gemeinsam zu feiern. Morgen werdet ihr getrennte Wege gehen und eure Kindheit und Jugend für immer hinter euch lassen. Hiermit eröffne ich den Abschlussball.“

Musik wurde eingespielt. Bassläufe brummten aus den Lautsprechern. Die ersten bewegten sich im Rhythmus dazu.

Ich stand einfach nur da, reglos wie eine Statue. Ich konnte nicht einmal weinen. Alles um mich herum fühlte sich dumpf und nutzlos an.

Wie in Zeitlupe kam Quinn auf mich zu. Er nahm mich am Handgelenk und zog mich in irgendeine Richtung. Als gehörte mein Körper nicht mehr mir, ließ ich es wortlos geschehen ...

Weiterlesen? Rußatem gibt es bei Amazon als Taschenbuch und E-Book, sowie vielen anderen E-Book-Shops im Internet.



Hubert Wiest, geboren 1964, erfindet und schreibt Geschichten für Kinder und Teenager. Zusammen mit Nina von Stebut produziert er Hörbücher und den Podcast Radio Lomoco.

Nach der Ausbildung zum Werbekaufmann, dem Besuch der Bayerischen Akademie der Werbung und einigen Semestern BWL-Studium gründete Hubert Wiest in den Neunzigerjahren die Internetagentur FREIRAUM Multimedia. Er führte sie durch die stürmische New-Economy der Jahrtausendwende. Später arbeitete er als Marketing- und Vertriebsleiter für internationale Unternehmen. Nach drei Jahren in Hongkong lebt er seit 2011 mit Nina von Stebut, drei Kindern sowie den Hunden Pepsi und Cola in Sydney.

Copyright © 2017 Hubert Wiest
www.lomoco.de
info@lomoco.de

Kontakt:
Literarische Agentur Hoffman GmbH
Roswitha Kern
Landshuter Allee 49
D-80637 München

Lektorat: Christina Krey
Cover: Ivan Bjørn – www.NadaVisual.com

All rights reserved.
ISBN: 978-1541367463